

Ein Uebertrittsverfahren auf dem Prüfstand

Autor(en): **Preisig, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bildungsforschung und Bildungspraxis : schweizerische Zeitschrift für Erziehungswissenschaft = Éducation et recherche : revue suisse des sciences de l'éducation = Educazione e ricerca : rivista svizzera di scienze dell'educazione**

Band (Jahr): **1 (1979)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-786466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Uebertrittsverfahren auf dem Prüfstand

Vergleichende Analyse der prognostischen Gültigkeit von Lehrerurteil, Primarschulnoten, Intelligenztest und Aufnahmeprüfung*

Ernst Preisig

Es wird im Uebergangsbereich Primarschule–Sekundarschule untersucht, wie gut eine Reihe von gebräuchlichen Selektionskriterien den Schulerfolg in der weiterführenden Schule auf ein Vierteljahr bzw. ein Jahr vorhersagen lassen. Als Kriterien werden die Noten des abgebenden Lehrers, Intelligenztests, die Ergebnisse einer Aufnahmeprüfung sowie die Schülerbeurteilung anhand eines standardisierten Fragebogens verwendet.

Als wichtigstes Ergebnis zeigt sich, dass die Schülerbeurteilung und die Noten des Primarlehrers mit der Schulleistung nach einem Vierteljahr in der Sekundarschule die höchsten Zusammenhänge aufweisen, während Aufnahmeprüfung und Intelligenztest auf die Zeitspanne eines Jahres eine leichte Ueberlegenheit zeigen. In der anschliessenden Diskussion werden einige Probleme besprochen, die über die prognostische Gültigkeit hinausgehen.

1. Einleitung und Fragestellung

Die Frage, aufgrund welcher Informationen über Schüler die besten Vorhersagen künftiger Schulleistungen möglich sind, ist für den Praktiker wie für den Bildungsforscher gleichermaßen bedeutsam. Für die Lehrer, die Klassen in den Jahren vor oder nach dem Uebertritt unterrichten, ist es wichtig zu wissen, worauf sie das Augenmerk zu richten haben, um fehlerhafte Zuweisungsentscheidungen bzw. -ratschläge zu vermeiden oder zu verringern. Der Bildungsforscher sieht sich vor eine Herausforderung gestellt, die er mit Hilfe seines statistischen Methodeninventars zu beantworten versucht. Für ihn geht es darum, auf Wahrscheinlichkeitsbasis Gesetzmässigkeiten im Zusammenhang zwischen den Schülerinformationen (meist den Schulnoten) vor und nach dem Uebertritt aufzufinden. Aussagen über entsprechende Zusammenhänge abstrahieren aber weitgehend von den Individuen als Merkmalsträgern, sie sind somit der nomothetischen Wissenschaft verpflichtet. Uebertrittsentscheidungen beziehen sich dagegen auf einzelne Individuen, sind also idiografisch orientiert (vgl. Heller et al., 1978). Damit wird deutlich, dass die Probleme der Zuweisung zu den verschiedenen Schultypen durch wissenschaftliche Untersuchungen nicht gelöst, sondern hauptsächlich besser erkannt werden können. Immerhin können die gewonnenen Erkenntnisse von den Zuweisungsinstanzen dazu verwendet werden, ihre Entscheidungen fundierter bzw. adäquater vorzunehmen.

In der Vergangenheit mangelte es nicht an teilweise grossangelegten Korrelationsstudien über den Vorhersagewert einzelner Leistungs- und Verhaltensaspekte (Intelligenztests: Vernon, 1957; Meili et al., 1977; Schulnoten: Ingenkamp, 1974; Schülerbeurteilung: Krapp & Mandl, 1975; Aufnahmeprüfungen: Aebi & Hürsch, 1976).

Bei einer isolierten Betrachtung der prognostischen Güte einzelner Variablen anhand verschiedener Stichproben fällt es schwer, Vergleiche zu ziehen. Die vorliegende Untersuchung stellt einen Versuch dar, eine Reihe von gebräuchlichen Entscheidungskriterien wie Intelligenztest, Primarschulnoten, Aufnahmeprüfung und Lehrerurteil gleichzeitig auf ihre Vorhersagegültigkeit hin zu überprüfen. Es soll sich zeigen, ob beispielsweise das Lehrerurteil –erhoben mit Hilfe eines zuverlässigen Befragungsinstruments – jene Bedeutung besitzt, die ihm einige Autoren beimessen (vgl. Hughes, 1974); ferner, ob die prognostische Gültigkeit der Aufnahmeprüfung die zentrale Bedeutung rechtfertigt, die der Prüfung in vielen Aufnahmeverfahren in der Schweiz zukommt.

Weiter interessiert, ob die einzelnen Prädiktoren, das sind die zum Zeitpunkt des Uebertritts benützten Schülerinformationen, auf die Zeitspanne eines Vierteljahres (Probequartal) bzw.

*Die Untersuchung wurde im Rahmen eines Auftrages der Stadtberner Uebertrittskommission (Präsident: P. Fafri, Sekundarschulvorsteher, Wankdorf) an der Forschungsabteilung des Psychologischen Institutes der Universität Bern, unter der Leitung von Dr. L. Hürsch, durchgeführt. Den genannten Personen danke ich für die Beratung beim Einholen und Auswerten der Schülerdaten, ebenso Prof. Dr. R. Meili, Prof. Dr. K. Siegfried und Dr. H. Stricker für ihre Unterstützung.

eines Jahres unterschiedliche Vorhersagegültigkeiten aufweisen.

Es ist zu betonen, dass die das Aufnahmeverfahren begleitende Untersuchung keinen Einfluss auf die Zuweisungsentscheidungen hatte. Das hauptsächliche Ziel der Erhebung besteht im Durchsichtigmachen und Nachvollziehen der getroffenen Entscheidungen mittels des Repertoires der Pädagogischen Diagnostik. Wir können mit statistischen Verfahren zeigen, womit Entscheidungen zusammenhängen. Wir können aber nicht sagen, ob die Entscheidungen selbst adäquat waren. Unsere Argumentation wird also den Rahmen nicht überschreiten, der durch das gegebene Uebertittsverfahren abgesteckt ist.

2. Methode

2.1 Stichprobe

An der Durchführung der Untersuchung beteiligten sich auf freiwilliger Basis acht 4.-Klass-Primarlehrer der Stadt Bern mit ihren Klassen (N = 171). Mit wenigen Ausnahmen stellten sich die Lehrer der aufnehmenden Schulen für die Mitarbeit am weiteren Verlauf der Untersuchung zur Verfügung.

Unsere Untersuchung erfasste zum Zeitpunkt vor dem Uebertritt alle 171 Schüler. Von 51 Schülern (30 %) sind nachher keine vergleichbaren weiteren Angaben vorhanden; es sind jene Schüler, die sich gar nicht erst zur Prüfung anmeldeten. Ebenfalls ist die weitere Leistungsentwicklung der an der Aufnahmeprüfung abgelehnten Schüler (31 %) unbekannt, da die Massstäbe der Schülerbeurteilung der beiden Schultypen Primarschule und Sekundarschule nicht miteinander vergleichbar sind.

2.2 Untersuchte Schülerleistungen und -merkmale

Im Jahre 1975 hatten sich in der Stadt Bern alle Sekundarschulkandidaten einer schriftlichen Aufnahmeprüfung zu unterziehen. Diese entschied primär über die Aufnahme des Schülers. Erlaubte das Ergebnis keine eindeutigen Schlüsse, wurde der Entscheid hinausgeschoben und nach einem Prüfungsgespräch gefällt. Die Primarschulnoten sowie das globale Eingnungsurteil des Primarlehrers (empfohlen, bedingt empfohlen, nicht empfohlen) besaßen lediglich informativen Charakter und wurden nur in einzelnen Fällen als Entscheidungsgrundlage benutzt.

Gleichzeitig absolvierten die Schüler am Ende der 4. Klasse einen Intelligenztest, den «Berner Uebertrittstest» (BUeT, Hürsch, 1976). Zudem beurteilten die Primarlehrer alle Schüler anhand des «Berner Beurteilungsbogens» (Hürsch, 1975). Die Ergebnisse des Intelligenztests und des Beurteilungsbogens wurden nicht in die Uebertrittsentscheidung einbezogen. Daraus ergaben sich insofern Konsequenzen, als die Lehrer die Beurteilungsbogen im Bewusstsein bearbeiteten, dass das abgegebene Urteil für alle Beteiligten ohne direkte Folgen bleibt. Im gesamten wurden folgende Schülerleistungen und -merkmale in der Untersuchung berücksichtigt:

1. Noten des Primarlehrers (Deutsch, Rechnen, Heimatkunde)
2. Schülerbeurteilung mittels eines Beurteilungsbogens (Sprachverhalten, Rechnerisches Denken, Initiative, Aufmerksamkeit, Geistige Beweglichkeit, Selbständigkeit, Ordentlichkeit)
3. Berner Uebertrittstest (5 verbale, 3 numerische, 1 figürlicher Subtest)
4. Aufnahmeprüfungsergebnisse (Aufsatz, Rechnen, Deutsch)
5. Sekundarschulnoten nach dem Probequartal (Deutsch, Französisch, Rechnen, Geografie, Biologie)
6. Sekundarschulnoten nach 1 Jahr (dito).

2.3 Statistische Verfahren

Will man überprüfen, in welchem Masse Schulleistungen in der Sekundarschule (= Kriterium) auf der Basis verschiedenartiger Schülerinformationen (= Prädikatoren) zum Zeitpunkt des Uebertritts vorhersagbar sind, ist es sinnvoll, von einem multiplen regressionsanalytischen Modell auszugehen. Anders als bei einfachen Korrelationen wird nicht von *einer* Variable, z. B. der Aufnahmeprüfung, auf eine andere Variable, die Sekundarschulnoten, geschlossen, sondern es wird von *mehreren* unabhängigen Variablen für die Erklärung der abhängigen Variable ausgegangen (vgl. Dixon & Brown, 1975). Der multiple Korrelationskoeffizient R gibt an, welcher Prozentsatz der Bedingungen, die zum Prädikatorergebnis führen, im Mittel auch die Leistungen in der Sekundarschule bestimmen. Eine exakte Vorhersage der Sekundarschulleistung würde ein R von 1 voraussetzen, d. h. 100 Prozent der Bedingungen der Sekundarschulleistungen müssten bereits in den Prädiktoren enthalten sein; ein Fall, der selbstverständlich nicht zu erwarten ist.

3. Ergebnisse

3.1 Vergleich der Prädikatoren im Hinblick auf die Vorhersage der Sekundarschulleistungen

Das Mittel der Sekundarschulnoten als Kriterium

Die Bedeutung der Korrelationskoeffizienten ist je nach Betrachtungsweise verschieden. Betrachtet man die Bewährung in den ersten Monaten als massgeblich für den Selektionsprozess, so sind in erster Linie die Beurteilungen durch die Sekundarlehrer nach dem ersten Vierteljahr zur Analyse heranzuziehen. Das Probequartal stellt die «letzte» Hürde auf dem Weg zur Sekundarschule dar. Für diese Zeitspanne fühlen sich auch die meisten abgebenden Lehrer für die Schüler noch verantwortlich. Als Vergleich dazu ziehen wir die Erfolgskontrolle (Sekundarschulnoten) nach einem Jahr heran. Wenn wir die einzelnen Prädiktoren auf die Zeitspanne eines Vierteljahres betrachten, stellen wir fest, dass das Urteil des Primarlehrers in Form von Schulnoten und im Beurteilungsbogen 11 bis 19 Prozent mehr an Bedingungen der Leistungen im Probequartal erklärt als die anderen zur Verfügung stehenden Prädiktoren (Aufnahmeprüfung, Intelligenztest; siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Multiple Korrelationen zwischen dem Mittel der Sekundarschulnoten nach 1/4 Jahr bzw. nach einem Jahr und den Prädiktoren

Merkmale	R nach 1/4 Jahr Sekundarschule		R nach 1 Jahr Sekundarschule	
	R	R ² (%)	R	R ² (%)
1. BEB	.65	42	.42	18
2. PRI	.68	46	.50	25
3. INT	.58	34	.43	18
4. AUF	.52	27	.52	27
5. INT/BEB	.78	61	.59	
6. PRI/BEB	.75	56	.56	
7. AUF/BEB	.75	56	.67	
8. PRI/INT	.75	56	.59	
9. INT/AUF	.64	41	.60	
10. PRI/AUF	.72	52	.61	
11. BEB/INT/PRI	.81	66	.63	
12. BEB/AUF/INT	.82	67	.71	
13. BEB/AUF/PRI	.79	62	.69	
14. AUF/INT/PRI	.77	59	.68	
15. BEB/PRI/AUF/INT	.83	69	.73	

) Die Anwendung der Korrekturformel, die neben der Stichprobengröße auch die Anzahl der Prädiktoren berücksichtigt (vgl. Kerlinger & Pedhazur, 1973) ergibt noch ein R von .76.

Die Kombination von zwei Prädiktoren in beliebiger Zusammensetzung führt meist zu einem Ansteigen der Vorhersagekraft, bleibt aber überall bei einem R von ungefähr .75 stehen. Hingegen empfiehlt sich die Kombination der Aufnahmeprüfung mit dem Intelligenztest nicht; ist doch die prognostische Gültigkeit dieser Kombination (R = .64) nicht höher als jene des Beurteilungsbogens allein. Der Einbezug eines dritten Prädiktors erhöht die multiple Korrelation nur noch unwesentlich.

Betrachtet man die prognostische Validität unter dem Gesichtspunkt der Oekonomie, fällt auf, dass eine Kombination von Intelligenztest und Beurteilungsbogen nur 8 Prozent weniger Informationen enthält als diejenige aller vier Prädiktoren zusammen.

Welche Prognosen können auf die Zeitspanne eines Jahres gemacht werden? Vergleicht man den Vorhersagewert der Prädiktoren nach einem Jahr mit jenem nach einem Vierteljahr, fällt der stabile Wert der Aufnahmeprüfung auf, während Beurteilungsbogen, Primarschulnoten und Intelligenztest nach einem Jahr eine weit geringere Übereinstimmung mit dem Kriterium aufweisen. Prüfung und Primarschulnoten erweisen sich also auf die Dauer eines Jahres als die besten Prädiktoren.

Diese Ergebnisse, im besonderen was die prognostische Gültigkeit von Primarschulnoten oder Intelligenztests anbelangt, finden wir in ähnlichen Untersuchungen bestätigt (Meili et al., 1977; Aebi & Hürsch, 1976). Unter den Prädiktorzweierkombinationen erweist sich die Zusammensetzung Aufnahmeprüfung/Beurteilungsbogen als prognostisch am vorteilhaftesten ($R = .67$).

Die Vorhersage der Leistungen in einzelnen Fächern nach dem Probequartal

In den bisher erwähnten Untersuchungen stand als Zielkriterium das *Mittel* der Sekundarschulnoten zur Diskussion. Folgende Fragen sollen weiter geklärt werden: Besteht zwischen der Vorhersage des Mittels und derjenigen der Leistungen in einzelnen Fächern ein Unterschied? Können die Leistungen in einigen Fächern besser abgeschätzt werden als in anderen?

Tabelle 2: Multiple Korrelationskoeffizienten

Zielkriterium: einzelne Fächer

Prädiktoren: Intelligenztest, Beurteilungsbogen, Primarschulnoten

Fach	R	aufgeklärte Varianz in Prozenten
Mathematik	.64	40
Deutsch	.65	43
Geografie	.41	16
Französisch	.64	42

Tabelle 2 zeigt, dass die Vorhersage der Leistungen in den einzelnen Fächern – mit Ausnahme derjenigen im Fach Geografie – mit gleicher Sicherheit gemacht werden kann. Diese liegt auf dem Niveau der Vorhersage des arithmetischen Mittels der Noten ($R = .63$).

Tabelle 3: Multiple Korrelationen zwischen Fachnoten und einzelnen Prädiktorvariablen

Fach	alle Prädiktoren mit Prüf. Variablen		alle Prädiktoren ohne Prüf. Variablen	
		R		R
Mathematik	1. Rechnungsprüfung	.44	1. Rechennote	.44
	2. Rechnungsprüfung/ Aufmerksamkeit	.51	2. Rechennote/ Aufmerksamkeit	.50
	3. Rechnungsprüfung/ Aufmerksamkeit/ Deutschprüfung	.57	3. Rechennote/ Aufmerksamkeit/ 1 numerischer Test	.54
Geografie	1. Prüfungsaufsatz	.40	1. Ordentlichkeit	.31
	2. Prüfungsaufsatz/ Ordentlichkeit	.46	2. Ordentlichkeit/ 1 numerischer Test	.35
	3. Prüfungsaufsatz/ Ordentlichkeit/ Deutschprüfung	.50		
Deutsch	1. Deutschnote	.48	1. Deutschnote	.48
	2. Deutschnote/ Deutschprüfung	.57	2. Deutschnote/ 1 sprachlicher Test	.54
	3. Deutschnote/ Deutschprüfung/ Rechnungsnote	.61	3. Deutschnote/ Rechennote	.57
Französisch	1. Deutschnote	.42	1. Deutschnote	.42
	2. Deutschnote/ Aufmerksamkeit	.52	2. Deutschnote/ Aufmerksamkeit	.48
	3. Deutschnote/ Aufmerksamkeit/ Deutschprüfung	.52	3. Deutschnote/ Aufmerksamkeit/ 1 figürlicher Test	.52

Die Zusammenhänge zwischen den Fachnoten der Sekundarschule und den Prädiktoren wurden mittels schrittweiser Regressionsanalysen, einmal unter Einbezug der Prüfung, ein zweites Mal ohne diesen Prädiktor, berechnet (vgl. Tabelle 3). Sucht man aus der Variablen- grundmenge jene Variablen, die den höchsten Zusammenhang mit den Fachnoten aufweisen, so sind es – mit Ausnahme des Fachs Geographie – die entsprechenden Fachnoten des Primar- lehrers (1). Ob bei der Vorhersage der Mathematikleistung das entsprechende Prüfungser- gebnis oder die Primarschulnote verwendet wird, ergibt keine Änderung des Zusammen- hangs ($R = .44$). Wird weiter nach den Variablen gesucht, die in Kombination mit dem bereits im ersten Schritt verwendeten Prädiktor die beste Vorhersage erlauben, erweisen sich die Skalen «Aufmerksamkeit» und «Ordentlichkeit» im Berner Beurteilungsbogen als die gün- stigsten (2). Das neue Fach Französisch weist mit der Primarschulnote im Fach Deutsch den höchsten Zusammenhang auf ($R = .48$).

Die multiplen Koeffizienten steigen bei Berücksichtigung von drei Prädiktoren – mit oder ohne Einbezug der Prüfungsergebnisse – bei allen Fächern nur noch unwesentlich und etwa auf die gleiche Höhe an (3). Eine Ausnahme bilden die Leistungen im Fach Geographie, die mit

Hilfe des Prüfungsaufsatzes am besten prognostiziert werden können und ohne Prüfungsergebnisse nur sehr schwach mit der Skala «Ordentlichkeit» und einem numerischen Test vorherzusagen sind.

4. Folgerungen und Diskussion

Unsere Untersuchung hat ergeben, dass bezüglich der prognostischen Gültigkeit der ausgewählten Prädiktoren auf die Zeitspanne eines Vierteljahres kein Prädiktor eine deutlich höhere Vorhersagekraft besitzt als die anderen. Das bedeutet, dass jeder Prädiktor durch einen anderen ersetzt werden kann, ohne dass die Güte der Vorhersage wesentlich abnimmt. Die Aufnahmeprüfung kann also ohne weiteres durch Tests, Noten oder einen Beurteilungsbogen ersetzt werden. Aufnahmeprüfungen unterscheiden sich somit bezüglich der Vorhersagegültigkeit nicht von anderen Schülerinformationen. Warum werden sie vielerorts trotzdem beibehalten? Ein wichtiger Grund ist der, dass der Primarlehrer die Verantwortung für die Entscheidung mit den «Prüfern» teilen kann. Es ist gerade für junge Lehrer schwierig abzuschätzen, ob ein Schüler die Sekundarschule bestehen wird oder nicht. Umfragen bei den Primarlehrern haben denn auch ergeben, dass viele Lehrer nicht gewillt sind, die alleinige Verantwortung mit den bisherigen Hilfsmitteln zu übernehmen. Ein «prüfungloser» Uebertritt, wie er verschiedentlich gehandhabt wird, hat also – mindestens aus der Sicht der Primarlehrer – ebenfalls seine Nachteile.

Es gibt Hinweise dafür, dass das Lehrerurteil – als bester Prädiktor auf ein Vierteljahr – verschiedenen subjektiven Verzerrungstendenzen unterliegt. Bekannt sind die Wirkungen sozioökonomischer Einflussgrößen, wie Einkommen und Ausbildungsstand der Eltern. Untersucht wurde die Tendenz, bei gleichen Noten vermehrt Kinder von Eltern mit höherem Sozialstatus für weiterführende Schulen zu empfehlen (vgl. Gresser und Spitzmüller, 1973; Mandl et al., 1975). Weiter gilt es zu berücksichtigen, dass der Primarlehrer eine Vorhersage über die Entwicklung eines Schülers machen muss, deren Verlauf er selbst nicht mehr beeinflussen kann. Der spätere Aufbau des geistigen Repertoires sowie die Beurteilung von Erfolg und Misserfolg muss er ändern überlassen. Er hat nur die Möglichkeit, die Entwicklungslinie eines Schülers aufgrund des bisherigen Verlaufs fortzuschreiben. Zu viele Faktoren sind dabei aber unbekannt. Der Schüler hat neue Fächer, das Fachlehrersystem und eine fremde soziale Umgebung zu bewältigen. Die Wirkung dieser Grössen bleibt dem Primarlehrer weitgehend unbekannt.

Als zweites Ergebnis ist festzuhalten, dass im besten Falle durch eine Merkmalskombination zum Zeitpunkt des Uebertritts etwas über 60 Prozent ($R = .80$) der Leistungsvarianz zu Beginn der Sekundarschule aufgeklärt werden kann. Die Selektion von Schülern ist also immer mit einem mehr oder weniger grossen Risiko einer Fehlentscheidung verbunden. Alle unsere Bemühungen sollten darauf hinauslaufen, dieses Risiko, unter Berücksichtigung des pädagogischen Gesichtspunktes, kontinuierlich zu verringern. Eine solche Risikoverkleinerung wird aber nicht dadurch erreicht, dass die Informationsbasis bei *allen* Schülern erweitert wird, indem etwa zusätzlich zur Aufnahmeprüfung noch Intelligenztests oder mehr oder weniger aufwendige Beurteilungsverfahren eingesetzt werden. Bereits wenige Prädiktorvariablen (z. B. Deutschnote des Primarlehrers zusammen mit dem Beurteilungsmerkmal Rechnerisches Denken) können zu einer annähernd optimalen prognostischen Validität führen. Weitere Merkmale bringen keine zusätzliche Information (vgl. Aebi & Hürsch, 1976). Die Zuweisungspraxis müsste deshalb vermehrt Gegenstand von Evaluationen werden. vielerorts werden Prognoseverfahren praktiziert, über deren Wert, d. h. deren prognostische Gültigkeit, keine Angaben vorhanden sind. Gutgemeinte Reformvorschläge können so faktisch zu Rückschritten führen, indem man beispielsweise neben den Erfahrungsnoten des Lehrers noch Be-

urteilungsskalen einsetzt, die keine zusätzliche prognostische Information mehr liefern, das Verfahren aber wesentlich aufwendiger machen.

Meili et al. (1977) haben nachgewiesen, dass die Vorhersagekraft von Prädiktoren (Intelligenztests) von Region zu Region, von Schule zu Schule verschieden hoch sein kann. Wenn allgemein eine Vereinheitlichung unseres Schulsystems zu befürworten ist, kann man dies nicht ohne Vorbehalte beim Selektionsprozess tun. Leistungsergebnisse, die an einem Ort mit hoher Wahrscheinlichkeit auf eine spätere Bewährung hinweisen, tun dies unter Umständen an einem anderen Ort bei veränderter Zusammensetzung des Lehrerteams nicht.

Unter diesen Gesichtspunkten sind auch die Ergebnisse unserer eigenen Untersuchung zu relativieren.

Gleichzeitig müssen Massnahmen getroffen werden, um die einzelnen Elemente eines kombinierten Verfahrens auf eine sichere Grundlage zu stellen. So können Bewertungshilfen einen klassenübergreifenden Bezugsrahmen schaffen, an dem der Lehrer sein Urteil vergleichen kann. In bezug auf die Vorhersage der Sekundarschulleistungen nach einem Jahr leisten sie dasselbe wie Prüfungen (vgl. Aebi & Hürsch, 1976). Die Primarlehrer erhalten damit Anhaltspunkte darüber, wie die Leistungen eines Schülers im Vergleich zu seinen Alterskameraden einzuschätzen sind. Solche Vergleiche sollten aber auch später in den weiterführenden Schulen durchgeführt werden.

Die Optimierung der Uebertrittsentscheidungen zum Wohle der Schüler ist eine permanente Aufgabe aller daran beteiligten Instanzen und nur bei gemeinsamer Anstrengung lösbar.

Valeur pronostique comparée de trois critères d'évaluation: notes scolaires, tests d'intelligence et examen d'admission.

Dans quelle mesure des critères habituels de sélection permettent-ils de prédire la réussite scolaire au moment du passage du primaire au secondaire, cela après trois mois d'école ou après une année scolaire entière? Les critères pris en compte ont été les notes scolaires de l'instituteur, des tests d'intelligence, les résultats d'un examen d'admission et le jugement des élèves exprimé au travers d'un questionnaire normalisé.

Le résultat le plus important révèle que la relation la plus étroite s'établit, après un trimestre, entre, d'une part, les performances des élèves et, d'autre part, les notes de l'instituteur et le jugement des élèves. En revanche, après un an, c'est la relation de ces mêmes performances avec l'examen d'admission et les tests d'intelligence que se marque le mieux. La discussion qui suit traite de la validité pronostique des critères.

The prognostic value of three evaluation criteria: marks, intelligence tests and entrance examination

To which extent can traditional selection criteria predict future school success for pupils entering secondary school after three months at secondary school and after one year? The criteria used were marks given by the primary school teacher, intelligence tests, the results of the entrance exam and the judgement of the teacher using a normalised questionnaire.

After three months the results show that the primary school marks and the teachers judgement are the best predictors whilst after one year the intelligence tests and the results of the entrance exam prove slightly more conclusive. A discussion follows concerning the relative validity of predictors.

LITERATUR

- Aebi, H. J., & Hürsch, L.*: Analysen von Aufnahmeverfahren. Bericht 2, unveröff., Universität Bern, 1976.
- Dixon, W. J., & Brown, M. B.*: BMDP, Biomedical Computer Programs. University of California Press, 1975.
- Gesser-Spitzmüller, R.*: Lehrerurteil und Bildungschancen. Weinheim, Beltz, 1973.
- Heller, K. A., Rosemann, B., & Steffens, K.-H.*: Prognose des Schulerfolgs. Basel, 1978.
- Hürsch, L.*: Vorläufige Resultate zur Lehrerbeurteilung von Schülern. Schweiz. Zeitschrift f. Psychologie, 34 (1975), 3, S. 266.
- Hürsch, L.*: Der Berner Uebertrittstest (BUeT). Forschungsabteilung des Psychologischen Instituts der Universität Bern, 1976.
- Hughes, P. M.*: Beratung in der Schule. Stuttgart, 1974.
- Ingenkamp, K.*: Die Fragwürdigkeit der Zensurengebung. Weinheim, 1974 .
- Kerlinger, F. N., & Pedhazur, E. J.*: Multiple Regression in Behavioral Research. New York, 1973.
- Krapp, A., & Mandl, H.*: Vorhersage und Erklärung der Schulleistung. In: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, 1975, 3.
- Mandl, H., Lohmöller, J. B., & Hanke, B.*: Schichtspezifische Faktorenstrukturen im Schülerbeurteilungsbogen. In: Unterrichtswissenschaft, 1975, 2.
- Meili, R., Aebi, H. J., Heizmann, M. L., & Schöfer, E.*: Intelligenz und Schulleistungen in höheren Mittelschulen der deutschen Schweiz. In: Schweizerische Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendung, 36, 2, 1977, 77-99.
- Vernon, P. L.*: Secondary School Selection. London, 1957.